

# Artiſtiſches Notizenblatt.

24. Dienſtag, den 30. December 1823.

Herausgeber: E. A. Wöttger.

## I.

### Seroux d'Agincourt's Werk vollendet.

Es wäre ein Vorwurf für unſer Kunſtblatt, wenn wir von der endlichen Vollendung eines der wichtigſten Werke über die Kunſt ſchwiegen. Es iſt das Reſultat einer unermeflichen Arbeit bis zum ſeltenen Menſchenalter von 80 Jahren fortgeführt, durch einen 30 jährigen Aufenthalt des Verfaſſers in der ewigen Roma,

Welche die Schläffel der Kirchengewalt mit dem Schläffel der Kunſt eint,

gerelkt und vollendet, und unter einer ſturmbelegten Zeit von der ehrenwerthen Verlagehandlung Treuttel und Würz mit Muth und Klugheit langſam, aber ſicher ans Ziel gebracht. Von des ehrwürdigen d'Agincourt *Histoire de l'Art par le monumens depuis sa decadence au 4me siècle jusqu'à son renouvellement au 16me*, iſt im vorigen Sommer die 24te und letzte Lieferung ausgegeben worden. Die erſte Lieferung erſchien im Mai 1810. Ein Zeitraum von 13 Jahren gehörte dazu, um die 325 Kupfertafeln in Royalfolio, die alle unter den Augen des Verfaſſers geſtochen, 1400 Denkmäler der Kunſt (zur Hälfte noch unedirt) umfaſſen, verbunden mit einem dreifachen Text, (nämlich einer Einleitung, einem allgemeinen Gemälde durch alle Jahrhunderte herab, und eine jeder Lieferung beigegebene kurz erklärende *table analytique*), in einem Werke von 6 Folioebänden zuſammen zu ordnen und mit allen gehörigen Regiſtern, Tabellen und Nachweiſungen, wodurch die ungeheure Maſſe der Gegenſtände erſt ganz zugänglich ward, zu verſehen. \*) Wir freuen uns ſeine Be-

\*) Jede Lieferung dieſes in 6 Bänden abgetheilten Werkes, koſtete nach dem Anfangs feſtgeſetzten Preis 30 Franken, wurde aber dem, welcher in Leipzig ſogleich beim Empfange zahlte, franco Leipzig für 6 Thlr. 8 Gr. geliefert. Das ganze Werk beträgt nach dem Ladenpreis 300 Franken. Müſſen man darf ſich annehmlliche Be-

dingung erlebt zu haben. Aber ſeine vielfache Brauchbarkeit, als des vollſtändigſten *Catalogue figuré* für Baukunſt, Sculptur und Malerei durch das ganze Mittelalter hindurch bis zum 16ten Jahrhundert wird erſt ſpäter ganz erkannt und, was hier zuſammengetragen wurde, von vielen, welche die harten Thaler in Scheidemünze auszuwechſeln wiſſen, auf ihre Rechnung in Umlauf geſetzt werden. Die Verlagehandlung, die das Eigenthum der Kupfertafeln und des Texts für eine groſſe Summe erworben hatte, übertrug die Redaction zuerſt einem erprobten Freund Agincourt's, dem durch ſeine Reiſen und Kunſtkenntniſſe berühmten Architekten, Profeſſor der Baukunſt und Mitglied des Nationalinſtituts, Dufourny, der nun noch den bekannten Emerie David und Feuillet, Bibliothekar des Inſtituts, mit ſich verband. Dufourny ſtarb auch bald nach Agincourt's Tod. Aber das Werk ſchritt ununterbrochen, doch langſam vorwärts. Der letzte Heft hat außer der Vorrede vom alten d'Agincourt ſelbſt, eine ſehr anziehende biographiſche Notiz deſſelben, aus der Feder des Herrn de la Salle, eines vieljährigen Freundes des Verfaſſers, und ein umfaſſendes Namen- und Sachregister über die drei Hauptabtheilungen des ganzen Werks, unabhängig von einer in der 13ten Lieferung gegebenen Ueberſichtstabelle aller Kupferſtiche im Werke, die in Rom von Mori, dem Schüler von Piraneſi, von Piroli und in dem müheſamſten Theil, in der Malerei, von Giacomo Macchiavelli mit groſſer Sorgfalt geſtochen worden waren.

Seroux d'Agincourt den 4. April 1730 zu Beauvais in der Picardie geboren, aus einem alten Geſchlechte, diente zuerſt als Offizier bei der Reiterei, wurde der Erzieher von 7 Kindern, die ſein in der Schlacht bei Dettingen gefallener Oheim hinterließ, und lebte dann in Paris ganz der ſeinen Geſelligkeit

dingungen verſprechen, wenn man ſich unmittelbar an die Handlung ſelbſt nach Paris wendet. Das Werk findet nach ſeiner Vollendung in London, wo ein Zweig der Handlung groſſe Geſchäfte macht, ſchnellen Abſatz und der Preis dürfte bald viel höher geſetzt werden.

(Mad. Geoffrin ließ durch Cochin sein Porträt machen) mit Marmontel, Suard, Morellet, Bailly, Buffon, Barthélemy u. s. v. Bald wurde die Kunst sein Lieblingsgeschäft, die er unter Crozat, Caylus, Mariette, dem Abbé Tersan eifrig studirte. Die damals blühende französische Schule unter Banloo, Bernet, Wille, Bouchardon, Pigalle genügte ihm nicht. Nicolas Poussin, dem er später im Pantheon in Rom selbst ein Denkmal errichtete, war sein Held. Von 1777 an machte er Reisen durch England, die Niederlande, Deutschland und Oberitalien, wo er besonders in Modena mit Tiraboschi Umgang hatte. Seit 1780 aber lebte er stets in Rom und arbeitete ohne Unterlaß an der Ausführung seines Plans, den Verfall der Kunst im Mittelalter, sowie ihr Wiederaufleben und ihre Erneuerung (er unterscheidet Renaissance vom 14ten Jahrhunderte an und Renouvellement bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts) in einem Werke, als Fortsetzung von Winkelmanns Geschichte der Kunst, zu umfassen. Ein willkommener Gast bei dem damaligen französischen und spanischen Gesandten, dem Cardinal Bernis und dem kunstliebenden Azara, bekam er, durch seine Erfahrungen, Welt- und Kunstansichten Fremden und Einheimischen in Rom gleich interessant, \*) von allen Seiten Bereicherungen und Unterstützungen für sein großes Unternehmen. In den späteren Revolutionen war der großherzige Gönner aller Musenkunst der Prinz Poniatowski sein Freund und Wohlthäter. Ueber Gegenstände der Kunst unterhielt er sich am liebsten mit jener zehnten Muse Roms, der mit unverwelklichen Reizen hochbegabten Angelika Kaufmann. Arbeit, Gefahr, galt dem jugendlichen Greis nichts, wenn seine Kunstforschung dabei gewann. Es ist bekannt, und sein vieljähriger Freund Artaud hat davon in seinem Voyages dans les Catacombes berichtet, wie er, nachdem er alle anderen christlichen Denkmäler in den bekannten Katacomben raslos untersucht hatte, die seit zwei Jahrhunderten unzugängliche der heiligen Agnes außer den

Mauern auf seine Kosten öffnen ließ und darin, wie einst Montfaucon Gefahr lief in der Cyriaca umzukommen, beinahe verschüttet worden wäre. Er erlebte noch die Freude, durch die uneigennütigen Anstrengungen der H. Treuttel und Würz die ersten 6 Hefte seines Werkes erscheinen zu sehen und verschied in seinem 84ten Jahre, am 24. Septemb. 1814 in den Armen Artauds, damaligen Gesandtschaftssecretärs, und des treuen Architekten Paris, und wurde am Altare des heil. Ludwigs in der französischen Kirche begraben.

Unter den drei Künsten, die sein Werk umfaßt, konnte die Bildhauerkunst, dem Gange der bildenden Kunst durchs ganze Mittelalter gemäß, den wenigsten Raum einnehmen. Sie erhielt nur 42 Tafeln, wobei auch noch die Reliefs auf den elfenbeinernen Schreibtafeln (Diptycha), die Eiselkunst, die Intarsiatura, das Niello, das Damasziren und die Goldarbeiterei, sowie die Krystallschleiferei und die Verzierungen durch Perlen und Edelsteine aus eigener Anschauung die lehrreichsten Erläuterungen erhalten. Weit ausgedehnter sind schon die Darstellung aus der Baukunst, die auf 73 Tafeln sehr interessante Zusammenstellungen darbietet. Wie nützlich ist es hier, die Basiliken und ältesten Kirchen Roms auf Taf. 3 u. 4 zu überblicken und die geistreiche Deduction zu lesen, wie sich die Kirchen aus Katakomben und unter Constantin aus Basiliken gestalteten! Mag auch des Verf. Ansicht über den Ursprung des arabisch-gothischen Baustyls deutsche Forscher unbefriedigt lassen, wie nützlich muß doch z. B. der Blick auf die vergleichenden Kupfertafeln, Taf. 42, wo in 24 Proben der Uebergang zur Bogengestaltung aus dem Simsgebälke, Taf. 46, wo aus 52 Proben die Entstehung des Spitzbogens gezeigt wird, schon durch die geistreiche Zusammenstellung seyn! Wie willkommen ist in der dazu gehörigen Abhandlung S. 68 ff. die ganze Literatur über die gothische Baukunst, so weit sie dem bis nach Schweden und Rußland greifenden Sammler damals bekannt seyn konnte. Die reichste Ausbeute gab indes die Malerei mit 204 Kupfertafeln und mit den Abhandlungen in 13 Hefen. Diese sind allein dieser Kunst und ihren Uebergängen in die Mosaik, Miniatur, Emailmalerei, ja bis zum Kupferstich herab gewidmet. Auch hier, wie in den zwei andern Abschnitten, liefern die ersten Tafeln Proben aus den noch vorhandenen Denkmälern des klassischen Alterthums zur Vergleich-

\*) Wir erinnern hier nur an die rührende Schilderung, die uns die hochherzige Elisa von der Recke in ihrem Tagebuch Th. I. S. 317. von dem Besuche macht, den sie dem durch die Revolution auf einen einzigen alten treuen Diener reduzierten Greis im Jahre 1804 in seiner kleinen Gartenwohnung am Monte Pincio abstattete. Morgenstern's Nachricht von ihm im Morgenblatt 1810. Nr. 164. verdient auch verglichen zu werden.

ung, so wie die letzteren, für die Wiederherstellung bis zum 16ten Jahrhunderte bestimmt, in den Tafeln 174 -- 204. eine Auswahl von Zeichnungen und calquirten Köpfen, nach da Vinci, Michael Angelo, Perugino und Rafael (fast zu ausführlich für den eigentlichen Zweck des Werkes, aber bei der Genauigkeit, womit alles unter den Augen des Kenners ausgeführt ist, doch nicht überflüssig). Auch die Ultramontains von Van-Eyk bis Dürer, dessen Kreuzabnahme ein eignes Blatt schmückt, erhalten ihr Recht, vor allen aber die ältesten Florentinischen Meister. Lehrreich ist die Entwicklung der christlichen Malerei von den Betkapellen und Begräbnissen in den Katakomben an bis zur Wiederherstellung der Kunst im Zeitalter Dantes, aus dessen ältesten Handschriften die Miniaturen auf einigen Tafeln (pl. 92. 93.) sehr verkleinert, aber der Idee nach doch vollständig mitgetheilt werden. Denn das ist eben eine der seltensten Ausstattungen dieses Werkes, daß aus den Handschriften (vom vaticanischen Virgil an) durch die Evangelien, Bibeln und Missalen herab durch alle Jahrhunderte vom 4ten bis 14ten, mit genauer Unterscheidung des byzantinischen und lateinischen Styls, auf mehr als 70 Tafeln, wovon eine oft 60 Felder hat, die Miniaturen, oft bei Porträts calquirt; uns vorgeführt werden. Sie zu erhalten und so genau zu verkleinern, hat dem Alten viele Jahre Arbeit und unendliche Kosten verursacht. Wie bequem ist das jetzt für Liebhaber! Aber auch die sämtlichen Freskos, die zahlreichen Mosaiken (i. B. das berühmte Triclinio im Johann von Lateran), die Teppichstickereien (der Gräfin Mathilde), die Emails auf alten Gefäßen sind nun hier der Reihe nach aufgeführt und gebildet. Auch in dem 3 ganze Lieferungen ausfüllenden Text sieht man, daß d'Agincourt hier am kundigsten verweilte. Vergleicht man damit unsers v. Hagen's sachreiche Briefe in die Heimath; so ergänzt und versinnlicht hier vielfach eines das andere. Doch achten wir die 18te Lieferung, worinn ein allgemeines historisches Gemälde der Kunst in Italien und im byzantinischen Reich in 28 Kapiteln (auf 106 Foliosseiten) uns vorgelegt wird, für die gelungenste und reichste Leistung des Verfassers und wünschen, daß ein Mann, wie Prof. Waagen in Berlin, hier Hand anlege und uns dieß Tableau historique, mit deutscher Gründlichkeit berichtet, in einer Uebersetzung recht bald mittheilen möge. Denn das ist auch ohne die

Kupfer verständlich. — Wir wissen wohl, was über die verdrießliche Kleinheit der meisten Abbildungen, über die Einseitigkeit und Mangel an Kritik, da freilich Manches nur in unverbürgten Abzeichnungen ihm zur Hand kam, über Unvollständigkeit hier und da, und nicht ohne Grund, erinnert worden ist. Allein das Werk ist für ein sehr großes Liebhaber-Publikum in ganz Europa berechnet, ist ein Register, das man nie vergeblich nachschlägt, ist vielfach aufmunternd, anreizend, belehrend. Es darf in keiner Academie der Kunst, in keiner Kunstbibliothek fehlen. Und am Ende ruft uns allen der 80 jährige Jugendgreis dasselbe zu, was er einst dem streng richtenden Akerblad sagte, als er sich von ihm in die Enge getrieben sah: Malo convivis, nolo placere coquis.

II.

P o r t r ä t s.

Wohl verdient es volle Anerkennung, daß durch die große Kunsthandlung Artaria u. Fontaine in Mannheim der Cyclus der vier Heroen Weimars, Göthe, Wieland, Herder und Schiller nach Kugelgens vor 15 Jahren gemalten Porträts \*) und nach den Vorzeichnungen, die derselbe Meister zum Stich gemacht hatte, endlich nach einem Zeitraum von 5 Jahren alle erschienen sind. Die zwei letzten, Göthe und Schiller stehen den früheren in Vollendung des Stiches und in charakteristischer Wahrheit nicht nur nicht nach, sondern sie scheinen uns sogar, was insbesondere Göthes Portrait von E. Heß gestochen anbetrifft, zu den allervorzüglichsten zu gehören. Es sind seitdem mehrere neue Porträts, besonders nach einem berühmten englischen Porträtmaler, von Göthe erschienen, womit der Dich-

\*) Es war im Jahre 1810 daß Gerhard v. Kugelgen in Weimar Göthe und Wieland nach dem Leben, Schiller und Herder aber nach vorhandenen Bildwerken und Erinnerungen malte. Wir verweisen über diesen Aufenthalt des Künstlers auf G. v. Kugelgen's Leben von Prof. H a s s e, welches längst schon vollendet, nur durch Umstände im Abdruck der letzten Bogen gehindert wurde und zu Ostern 1814 bei Brockhaus unfehlbar ausgegeben werden wird.

ter selbst, nach öffentlicher Erklärung, ganz einverstanden ist. Allein wer Göthes lebendiges Conterfei aus einer Zeit, wo er die ersten Theile seines Lebens und Meisters Wanderjahre vollendete, recht wahr und sprechend zu besitzen wünscht, wird zu den bei Artaria erschienenen greifen. Die Verlags-Handlung hat weder Kosten noch Mühe gescheut, ja sie hat Herder und Schiller zweimal stechen lassen und des letzten Stich sogar dreimal bezahlt.

Liedge's, des Dichters der Urania und so vieler elegisch-nyllischen und lyrischen Gesänge, die in aller Gebildeten Herz und Mund sind, ausgewählte Werke von der letzten Hand sind in sieben hübsch gedruckten Bändchen zu Anfange dieses Jahres (Halle, Kengersche Verlags-Handlung) gesammelt erschienen, eine wahrhaft klassische Musenspende, wo das Fari et Sapere im engsten Bunde ist. Der selbst auch als Dichter hochgeachtete Verleger, D. Eberhard, trug billig bedenken, dieser Ausgabe in bequemem, doch kleinem Format ein Porträt des Dichters vorstehen zu lassen, wozu der Raum viel zu klein schien. Er hat aber, was sehr zu loben, den uns theuren Dichter, dessen ähnliches Bild so viele zu besitzen wünschen, in angemessenerem Format in kl. Fol. nach Weitsch von Baumann gezeichnet von unserm Gottschick in Dresden in Liniamanier stechen lassen und es auch in den Kunsthandel gebracht. Das sind die wirklichen Züge des Dichters, an dem sich die bildende Kunst schon mehr als einmal versündigt hat. Das ist das Auge des geistreichen Beobachters auf dem Jahrmärkte des Lebens. In diesem Lächeln um den freundlichen Mund lauscht auch wohl ein leiser, doch nie verwundender Spott. Der Sternenkranz oben gehört der Urania, zu welcher die geflügelte Lyra unten sich emporschwingt. Möge dieß geweihte Saitenspiel in

der Hand eines Altmeisters, der eben jetzt am 14. Dec. sein 70tes Jahr antrat, noch lange nicht verklingen!

Das uns von Berlin zugekommene Porträt des Dichters und kundigen Critikers Franz Horn, (von dessen lehrreichem Handbuch zur Geschichte der Poesie von Luther bis auf unsere Zeit uns dieß Jahr den zweiten, sowie von dessen Beurtheilung der Shakspeare'schen Schauspiele den ersten Theil gebracht hat), von den Gebrüdern Hentschel in Aquatintamannier leicht lavirt, läßt uns den tiefs und fleißig gestaltenden Mann in einer Stellung und mit einem Blick erscheinen, wobei die befreundeten Künstler vielleicht an die bekannte Stelle in Shakspeare's Sommernacht-Traum, an des Dichters Fine frenzy, dachten. Möge ihm zu so manchem seiner Werke noch eine lange Laufbahn mit fester Gesundheit und frischer Lebenslust zu Theil werden!

In Osnabrück dirigirt der Obristleutnant v. Hove ein lithographisches Institut, aus dem uns der Probeheft einer Gallerie denkwürdiger Zeitgenossen vom Anfange der franz. Revolution an in gr. F. mit dem lithographirten Porträt des letzten Königs von Polen Stanislaus, des Herzogs von Wellington, des rafen von Stroganof, Herder's, Maria v. Weber's und J. P. Kemble's, mit Einschluß eines besondern Titelblattes zugekommen ist. Die Crayonmanier ist kräftig und der Druck sorgfältig. Nur ist zu wünschen, daß dem Unternehmer überall gute Originale zu Gebote stehn. Dieß scheint z. B. bei Herder's Bild der Fall nicht gewesen zu seyn. Das ganze Unternehmen ist auf 11 Classen in 30 Hefen berechnet, wovon 5 Hefen (jeder Hest zu 6 Blättern) einen Band machen. Der Subscriptionpreis jedes Hests ist 6 Thaler.

B.

### A n f ü n d i g u n g.

Das Reißzeug für Aufzeichnung von Umrissen in Schatten und Licht tüchtig zu gebrauchen, fodert geometrische und technische Fertigkeiten, und der Erwerb derselben macht eine eigne Reiskunst. Bis Burg's geometrische Zeichenkunst (Berlin, Dunker u. Humblot) erschien, gab es dazu nirgends eine ganz gründliche Anweisung. Da aber jenes prachtvolle Werk nur für Bemittelte ist, war es gewiß nichts Ueberflüssiges, eine gedrängte Anweisung technischer Gegenstände geometrisch richtig zu zeichnen, ohne die dem Lehrer allein zu überlassende mathematische Demonstration in kurzen und praktisch abgefaßten Regeln und mit den nöthigen Vorlegeblätter versehen, herauszugeben. Dann wird dieses Regelbuch eine Vorbereitung zum Unterricht in der Perspective und ist auch für Industrieschulen sehr brauchbar. Einige Bemerkungen über das Reißbret und den zweckmäßigen Gebrauch der Tusche stehn dabei auch an ihrem rechten Orte. Dieß alles findet sich nun in einem so eben ausgegebenen Werke von einem würdigen Oberlehrer der Zeichen- und Baukunst bei der k. Militär-Akademie in Dresden, dem Herrn Ingenieur-Hauptmann Günther, mit einer Zweckmäßigkeit ausgeführt, wie sie nur lange Erfahrung und Übung gewähren kann: Vollständige praktische Anweisung technische Gegenstände in Hinsicht der Umriss, des Lichts und des Schattens geometrisch richtig zu zeichnen, von Ehr. A. Günther, 224 S. in 8. (mit 8 Kupfertafeln in Querfolio); Dresden, Arnoldische Buchhandlung 1823. Preis 4 Thlr. — Gr. Die Kupfertafeln sind mit möglichster Raumersparniß für die Zahl der Gegenstände ungewein sauber und deutlich gestochen.

B.